

"Besuchen Sie das Land, wo bereits die Götter leben wollten", lüdt eine Reiseagentur Touristen nach Nepal. Der Mythos Nepal, genährt von unzähligen Bildbänden, die die Schönheit der Bergwelt, den Sitz der Götter, vermarkten, und die Armut der Menschen romantisieren, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Land, selbst im Armenhaus Südasien, an unterster Stelle rangiert. Historische Ereignisse der letzten Jahrzehnte und die daraus erfolgten politischen Veränderungen im Himalayaraum haben vor allem die Bergbevölkerung Nepals von der Außenwelt zunehmend isoliert, sie an den "Rand der Welt" verdrängt. Nepal hatte bis vor 50 Jahren ein offenes Gesicht nach Norden und regen Handels- und Kulturaustausch mit Tibet und China. Seit diese Grenze geschlossen ist, muß das Himalayakönigreich sich nach Süden orientieren und gerät so zunehmend in Abhängigkeit von Indien. Finanzielle Entlastung soll der Tourismus schaffen, der neue Einkommensquellen für einige Bewohner der Täler bringt, andere aber ausschließt. Nationalparks wurden geschaffen, um Teile der ursprünglichen Hochgebirgslandschaft und die Tierwelt vor Zerstörung und Ausrottung zu schützen und um mehr Besucher anzulocken. Doch die Konzepte zum Umweltschutz stehen oft nicht im Einklang mit den Bedürfnissen der Bevölkerung. Ein Grund dafür, daß viele Bergbewohner ihr Dorf verlassen. Die Autorin beschäftigt sich in den folgenden zwei Beiträgen mit einigen der zahlreichen Probleme, mit denen das Himalayakönigreich zu kämpfen hat.

Ein Land nur für die Götter?

Armut und Landflucht in Nepal

von Ingrid Decker

Nepal zählt zu den ärmsten Ländern und hat auch im Vergleich mit anderen Ländern der Region das niedrigste Pro-Kopf-Einkommen, die geringste Lebenserwartung und weist die höchste Analphabetenrate aus, um nur einige Daten aufzuzählen. Für die rasch anwachsende Bevölkerung gibt es kein ausreichendes Ackerland und nur wenige andere Möglichkeiten, womit die Grundbedürfnisse befriedigt werden könnten. Bauern verlassen so zunehmend ihre Dörfer, um anderswo - meist in einer Stadt - einer ungewissen Zukunft ausgesetzt zu sein. Die Bewegung der Bevölkerung hat nicht nur die Landschaft verändert, es werden auch zunehmend alte, gesellschaftliche Strukturen in Frage gestellt, die trotz Demokratiebewegung weitgehend in Takt geblieben sind. Dies geht einher mit einer ökologischen und sozialen Krise, deren Ursache weit ins letzte Jahrhundert hineinreicht.

Land von Vielfalt

Nepal ist ein Land von klimatischer und topographischer Vielfalt: Von den höchsten Gipfeln der Welt, den Achttausendern, über die Mahabharata-Kette, Berge zwischen 600 und 2.000 Meter, bis zu den Ebenen des Terai, bieten sich auf relativ kleinem Raum fast alle Klimazonen der Erde. 90 Prozent der Bevölkerung arbeitet in der Landwirtschaft, die Industrialisierung steckt noch in den

Kinderschuhen. Die Bauern, besonders die, die in den mittleren Bergen oder im Hochgebirge wohnen, müssen mehr aktern als jeder andere, um am Ende dann doch weniger ernten zu können. Terrasierte Berghänge, deren Erhaltung und Bebauung sehr arbeitsintensiv sind, Erosion durch starke Monsunregen, Abholzen der Wälder, um immer mehr Äcker unter den Pflug zu bekommen, oder für den steigenden Brennholzbedarf, daraus resultierender Wassermangel und das bei wachsender Bevölkerung, zwingt immer mehr Nepalis, ihr Dorf zu verlassen. Noch 1980 lebten 60 Prozent der Bevölkerung in der mittleren Bergregion, wo aber nur 30 Prozent des kultivierbaren Landes vorhanden ist.

Das Dorf Parcel, etwa 50 Kilometer östlich von Kathmandu gelegen, ist nur ein Beispiel für viele: Von den 20 Häusern im Dorf steht die Hälfte leer. Für die Migranten ist Parcel bereits namenlos geworden, sie nennen es ihr "altes Dorf". Die Bauern, die geblieben sind, besitzen einige bewässerte Felder am Sunkosi-Fluß, auf denen sie Reis anpflanzen. Das übrige Ackerland wurde durch das Terrassieren der Steilhänge rund um das Dorf gewonnen, auf dem aber nur Mais, Gemüse und verschiedene Getreidesorten wachsen. Die Dorfbewohner haben, nachdem so viele ihr Land verlassen haben, und sie deren Felder im 'crop-sharing'-System bearbeiten, genug zu essen. Was fehlt ist

Bargeld für Kleidung, Dünger und andere Güter, die sie selbst nicht herstellen können. Der Verkauf ihrer landwirtschaftlichen Erträge lohnt sich nicht, da der Transport zur Straße zu kostspielig wäre. In jedem Haushalt ist mindestens ein Familienmitglied gezwungen, anderen Tätigkeiten nachzugehen: Brahmanen und Chetries mit ausreichender Schulbildung, arbeiten als Lehrer oder Regierungsbeamte in Kathmandu, Magars, eine andere ethnische Gruppe, bei der Polizei oder in der Armee, einige Tamangfrauen in den Teppichfabriken. Viele junge Männer aller ethnischer Gruppen und Kasten versuchen ihr Glück in der Tourismusindustrie. So sind es die Frauen und Kinder, die das Gros der Feld- und Hausarbeit erledigen müssen.

Bevölkerungswachstum

Häufig wird die wachsende Bevölkerung verantwortlich gemacht für den Verarmungsprozeß, doch der Zusammenhang von Bevölkerungswachstum und Armut hat seine materielle, kulturelle und politische Dimension. Als Ursache für das Anwachsen der Bevölkerung wird ebenso häufig die Einführung westlicher Medizin und mehr Hygiene angesehen, doch Bevölkerungsdruck und Landflucht gibt es in Nepal schon seit dem letzten Jahrhundert. Damals bereits siedelten Nepalis in Sikkim,



Nepal, ein Land für die Götter? (Foto: Walter Keller)

Bhutan, Assam und Meghalaya, weil die Erträge ihrer Äcker sie nicht mehr ernährten. Als Ursache für dieses frühe Bevölkerungswachstum werden verbesserte Kommunikationsstrukturen angeführt, um Hungersnöte auszugleichen, weiter der Anbau von Kartoffeln und Mais, besonders aber die intensive Siedlungspolitik des vorigen Jahrhunderts, die Anreize schuf für Menschen aus Tibet und Indien, Land in Nepal urbar zu machen.

Historische Wurzeln der Ungleichheit

Vor der Eroberung Nepals durch die Könige von Gorkha gab es mindestens 60 Kleinstaaten, die mehrheitlich von hochkastigen Hindus (Brahmanen, Chetris, Thakuris), Einwanderern aus Indien, regiert wurden. Sie waren der Urbevölkerung überlegen, da sie neue landwirtschaftliche Techniken wie die Naßreiskultur, den Pflug, Metallgeräte und Waffen mitbrachten. Ihre Herrschaft führte zu Veränderungen in der bäuerlichen Gesellschaft durch die Einführung von Steuern, Arbeitsteilung und unterbezahlte Arbeit zum Wohle für die Fürsten.

Einer dieser Kleinstaaten, das Königreich Gorkha, westlich des heutigen Kathmandu, konnte im 18. Jahrhundert zunächst nach Norden und Süden expan-

dieren, und die Handelszentren Nuwakot, das durch landwirtschaftliche Produktion und den Tibethandel reichgewordene Kathmandul, später Makwanpur und die Handelsstraße nach Süden, kontrollieren. 1818 erreichten die Truppen der Gorkha-Könige Kangra, jenseits des Jamuna-Flusses, im Nordwesten Indiens. Im Osten konnten sie die Gebiete bis zum Tista-Fluß in Sikkim kontrollieren. Die Gorkhas nannten das von ihnen eroberte Gebiet Nepal, was ursprünglich nur die Bezeichnung für das Kathmandul war. Die königliche Familie, die nun in Kathmandu residierte, behauptete ihre Überlegenheit durch die Kampfqualitäten ihrer Magar- und Gurung-Soldaten, den 'Gurkhas' und vor allem durch die systematische Ausbeutung der von ihnen eroberten Gebiete. Einige der besiegten Fürsten wurden zu Vasallen, die übrigen Ländereien wurden Generälen und Mitgliedern des Hofes zur Verwaltung übertragen mit Steuerhoheit, Gerichtsbarkeit und Möglichkeiten, Bauern zu unbezahlter Arbeit heranzuziehen. Ein Heer von königlichen Beamten hatte die Aufgabe, Steuern einzutreiben zum Nutzen des 'Royal Palace', für den Kauf von Luxusgütern und Waffen aus Indien. Bearbeitet wurde das Land von Pächtern und demjenigen, der Wälder rodet oder Sümpfe trockenlegte, versprach man eigenes Land.

Für den Bau von Brücken, Wegen und Palästen, führte die Regierung das 'Jhara'-System ein, d.h. die Untertanen mußten unentgeltlich arbeiten - ausgenommen waren die Brahmanen. Die verlorenen Kriege gegen China (1792-93) und gegen Britisch Indien (1816) beendeten die Expansion des Gorkha-Reiches. Im Vertrag von Sugauli wurde Nepal verboten, direkte Verbindungen zu irgendeinem anderen Land aufzunehmen. Ein Brite residierte fortan in Kathmandu.

Während der Regierungskrise Mitte des 19. Jahrhunderts, als Rana-Generäle den König entmachteten und als Premiers selbst die Macht übernahmen, versuchten vor allem die Landbesitzer im Terai ihre Macht auszubauen, einen Prozeß, den die Ranas schnell wieder rückgängig machten. Die landwirtschaftlichen Produkte des Terai, besonders Reis und Senföl, sorgten für einen Handelsüberschuß nach Indien. Deshalb wurde immer mehr Land urbar gemacht durch Einwanderer aus den Bergen und aus Indien. Diese rodeten die Teraiwälder für den wachsenden Holzbedarf beim Bau des indischen Eisenbahnnetzes nach dem 1. Weltkrieg. Waldbewohner, wie z.B. die Chepangs, machte man damit heimatlos. Die Rana-Paläste in Kathmandu entstanden vor allem in den Jahren zwischen 1920 und 1930, gebaut mit



Kathmandu: Häufiges Ziel derjenigen, die das Land verlassen (Foto: Walter Keller)

Geldern aus dem Holzhandel und durch unbezahlte Arbeitskräfte und Gefangene.

Bereits zu Beginn des Jahrhunderts versuchte die Regierung dem wachsenden Bevölkerungsdruck durch verbesserte Anbaumethoden zu begegnen. Aber die ungleiche Landverteilung, die Kluft zwischen Großgrundbesitzern und kleinen Pächtern und die Nichtdurchsetzbarkeit von ökonomischen und sozialen Reformen, machten die Anstrengungen zu Nichte.

Der USAID-Report von 1980 stellt fest, daß 2 Prozent der Bevölkerung 27 Prozent des kultivierbaren Landes besitzen, um nur eine Zahl zu nennen. In einer Agrargesellschaft ist Landbesitz die Quelle des Reichtums und Nepals Landbesitzkonzentration ist eine der höchsten in Asien, am größten im Terai, viermal so groß wie in den mittleren Bergen und im Hochgebirge. Bauern, die dort ihr Land aufgeben müssen, wandern als Tagelöhner ins Terai, deshalb ist der Anteil der Landlosen dort am höchsten.

Gründe für die Landflucht

Für viele Farmer der Bergregion be-

ginnen Ende Februar die Entbehrungen und zwar bis zum August, wenn der Mais reif ist. Die männlichen Familienmitglieder können versuchen, Arbeit im Straßenbau oder als Träger zu bekommen, sich von Beeren, Wurzeln oder Pilzen zu ernähren oder zum Geldverleiher gehen. Letzteres geschieht besonders vor religiösen oder Familienfesten. Viele der Bauern, vor allem diejenigen, die weniger als einen Hektar Land besitzen, können nicht einmal die Hälfte ihres Bedarfs durch den Ackerbau decken. Geraten sie dann noch in die Fänge der Geldverleiher, die Zinsen zwischen 25 und knapp 40 Prozent verlangen, ist die Gefahr groß, weiteres Land zu verlieren, in Schuldknechtschaft zu geraten oder das Dorf verlassen zu müssen.

Hinzu kommt, daß Kleinbauern auch qualitativ schlechteres Land bearbeiten müssen. Fragt ein Nepali den anderen, wieviel Ackerland er besitzt, so gilt die zweite Frage der Qualität der Felder: Bewässert oder monsunabhängig, am Steilhang oder in der Ebene, welcher Boden?

1966 wurde die 'Agricultural Supply Corporation' ins Leben gerufen zur

Verteilung von Saatgut, Dünger und Ackergeräten und 1968 die 'Agricultural Development Bank' zur Vergabe von Krediten gegründet. Wer jedoch als kreditwürdig angesehen werden möchte, muß über relativ viel Land verfügen. So erweiterter Kreditvergabe und neue Technologien die Kluft zwischen Armen und Reichen, Kleinbauern können sich weder Mechanisierung, noch Bewässerung, den Einsatz von Pestiziden, Dünger oder verbessertem Saatgut leisten. Für sie kann Ertragszuwachs nur erreicht werden durch den Einsatz von mehr Arbeitskräften oder durch mehr Land, das kultiviert wird.

Viele junge Nepalis wollen jedoch nicht mehr im Dorf leben und arbeiten. Der Traum von schnellem Gelderwerb in Kathmandu oder im Ausland veranlaßt sogar Kinder, ihre Familien zu verlassen. Bauer zu sein bedeutet einerseits hart arbeiten zu müssen, andererseits aber auch, von den Stadtbewohnern als rückständig angesehen zu werden. Ohne eine Landreform und vereinfachtem Zugang zu Kleinkrediten zur Modernisierung der Landwirtschaft, wird die Landflucht weiter anhalten.

Die Autostra
 abrubesi, de
 folgt einer alie
 bet. Der Kon
 trassluftuß war
 des-Indien-Han
 Kathmandu. F
 mische und
 Mittagspause
 weitergeht der
 auf nach Dhu
 die Busfahrt e
 ischen Grenze
 area" für Au
 weiteres Han
 der Newars, l
 besetzten Tibe

Salz, Perlen u

Salz war e
 Nepal besitzt
 werke und ha
 Meer. Die
 konnten nie v
 ben. Ein Teil
 zwingen, na